

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags
ausgenommen der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zur Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die vierspaltige Corvus-
Seite oder deren Raum 15 Bgr.

Reclamen
vor dem Tagesalender die drei-
spaltige Corvusseite oder deren
Raum 40 Bgr.

Nr. 155.

Donnerstag, den 5. Juli 1888.

89. Jahrgang.

Amthliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 5 des unterm 28. Februar 1884
Seitens des Herrn Ministers erlassenen Regulativs für
die Kreis- beziehentlich Stadt-Ausschüsse bringe ich hiermit
zur öffentlichen Kenntniß, daß bei dem hiesigen Stadt-
Ausschusse in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September
et. Ferien stattfinden.

Während derselben dürfen in öffentlicher Sitzung nur
schlechte Sachen zur Verhandlung kommen.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien
ohne Einfluß.

Halle a. S., den 1. Juli 1888.

Namens des Stadt-Ausschusses des Stadtkreises
Halle a. S.
Der Vorsitzende. Schneider.

Die öffentlichen wuntgeldlichen Schutzpocken-
Impfungen finden bis auf Weiteres jeden Mitt-
woch und Sonnabend Nachmittags von 3 bis 4
Uhr unter der Leitung des königlichen Kreis-
Physikus Sanitätsrath Dr. Riesel im Turmsaale
des Schulgebäudes in der Charlottenstr. Nr. 14
statt.

Halle a. S., am 30. Juni 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Stadbrieff.

Gegen den unterbeschriebenen Arbeiter **Wilhelm
Franz Roth** aus Halle a. S., geboren daterfelt am
21. April 1861, welcher fähig ist, ist die Untersuchungs-
haft wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und ver-
suchter vorläufiger Gefangenenerleichterung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Ge-
richtsgefängniß zu Halle a. S. abzuliefern. J. 1755/88.

Halle a. S., den 1. Juli 1888.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Der gegen den Arbeiter **Friedrich Karl Kneifel** zu
Halle unterm 21. Juni d. J. erlassene Stadbrieff ist er-
ledigt. D. 253/88.

Halle a. S., den 27. Juni 1888.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Redactioneller Theil.

Halle, den 4. Juli 1888.

* Von der Begegnung Kaiser Wilhelm II. mit dem
Baren erwartet man in Wien nach einer Meldung des
„Bureau Reuter“ von dort, daß, obwohl keinerlei politi-
sche Unterhandlungen zwischen den beiden Souveränen
bevorstehen, dieselbe zur Herstellung eines Verständnisses
zwischen Petersburg und Wien führen werde, welches Aus-
land und Oesterreich in den Stand setzen würde, sich gegen-
seitig gute Dienste zu leisten und möglicherweise in einem
fühlenswerten Gellensaffen des österreichischen Einflusses
in Serbien und des russischen Einflusses in Bulgarien,
sowie auch in der Vorkühnung einer Genußgung für
Austland gipfeln könnte.

Dem Vernehmen nach gebekkt Se. Majestät der Kaiser
die Weite nach St. Petersburg von Kiel aus am 13. d. auf
dem Seewege anzutreten und zwar als Contre-Admiral des
Schwadares, welches Abschiffensden nach der russi-
schen Hauptstadt begleiten wird. Ueber den Tag der Ab-
reise von Berlin bezw. von Kiel sind, wie verlautet, definiti-
ve Bestimmungen zur Zeit noch nicht getroffen.

Nach der „Alln. Ztg.“ war in St. Petersburg der Hof-
trefften schon von militärischen Festlichkeiten im Lager bei
Krasnojelo die Rede, da Festlichkeiten anderer Art der
Trauer wegen nicht angebracht wären.

* Die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs
Herrn Fürth zum Minister des Innern hat allgemein über-
rascht, findet aber bei allen Parteien eine sympathische Auf-
nahme. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, sie habe aus ihren
Königlichen in Bezug auf die Wählberingung des Herrn von
Puttkamer ein Verh. gemacht; da es nun aber einmal
nicht „hat sollen sein“, so stehe sie nicht an zu erklären,
daß ihr nach Lage der Dinge die Ernennung des Herrn
Herrn Fürth die weitaus genehmste sei. Die „Nationalzeitung“
erinnert daran, daß sie das abschließende Urtheil über
die Bedeutung der Entlassung Puttkamer's bis zur
Ernennung des Nachfolgers verziehen habe, weil es in einem
solchen Falle nicht bloß darauf ankomme, wer ge-
wisse, sondern auch wer komme. In dieser Beziehung könne man
nun freilich jetzt nicht mehr sagen, als daß eine Fortset-
zung des hochkonservativen Parteiregiments in Ministerium

des Innern ausgeschlossen scheine; das Blatt vermutet,
daß der Einfluß des Fürsten Bismarck sich in diesem Nothort
stärker als bisher geltend machen werde. Daran knüpft
die „Nationalzeitung“ noch eine Uebersicht über die schrift-
stellerische Thätigkeit des neuen Ministers und hebt her-
vor, daß er auf dem Gebiete der Gemeindefteuerung eine der
ersten Autoritäten sei. Das „Berl. Tagebl.“ sagt,
daß Herr Herrfurth als ein ganz vortrefflicher Verwal-
tungsbeamter gilt, muß ihn, den Nachfolger eines Puttkamer,
in den Augen aller Vaterlandsfreunde in den für
günstigsten Lichte erscheinen lassen. Die „Post“ konstatiert,
daß für den Minister Herrfurth neben einer langen und
vielseitigen administrativen Erfahrung seine erprobte Ar-
beitskraft und -Lust, so wie das an großen und schwie-
rigen gesetzgeberischen Problemen bewährte Verständnis für
organische Gesetzgebung glänzend im Beweise steht. Er hat
sich, was immer sich dazu die Gelegenheit bot, als ein Mann
von durchaus gemäßigter, von jeder einseitigen Parteifar-
bung freier politischer Auffassung erwiesen und paßt daher
durchaus in den Rahmen eines Ministeriums, welches sich
auf eine nationalliberal-konservative Weisheit stützt.

Der neuernannte Minister des Innern Herr Herr-
furth ist, wie wir der „Nat.-Ztg.“ entnehmen, im Jahre
1830 geboren und hat seine Beamtenlaufbahn in Westfalen be-
gonnen; er war Ausgänger des sechziger Jahre bei der Regie-
rung in Arnsberg thätig, von dort wurde er etwa im Jahr
1870 als vortragender Rath ins Ministerium versetzt, be-
trug er und wurde 1880 zum Ministerial-Direktor befördert;
kurze Zeit darauf erhielt er das Unterstaatssekretariat, als sein
Vorgänger, Herr von Schiedmann, zum Oberpräsidenten von
Ostpreußen ernannt wurde. Vamantlich auf kommunalen Ge-
biet ist der neue Minister des Innern thätig gewesen; her-
vorgehend war er bei dem Zustandekommen des Reichsmunizipal-
gesetzgebungsbeiraths. Herr Herrfurth ist Vorsitzender der
Reichskommission für höhere Verwaltungsbeamte und der
Reichskommission für Beschwerden gegen die Ausführung des
Sozialhilfengesetzes.

* Unter der Ueberschrift „Zur Geschichte der 99
Tage“ bringen die „Hamb. Nachr.“ einen Artikel, wel-
cher in seinem Schluß folgendes bejagt:

Friedrich III. war von der Bedeutung des preussischen Königtums
ganz ebenbürtig durchdrungen, wie sein Vater; ein „parla-
mentarischer“ Herrscher wäre er ebenso wenig geworden. Aber
er war allerdings persönlich aus aristokratischer Ueberzeugung kon-
stitutionell geknüpft; wenn nun, wie es unabweisbar ist, wäh-
rend seiner kurzen Regierungsdauer eine Anzahl schwerer Ver-
stöße gegen den Konstitutionalismus vorgekommen sind, so muß
man schon hieraus schließen, daß die förmliche Krankheit die
Entwicklung unentbehrliche Schritte erzwang. Gleich der erste
Erfolg des trunkenen Kaisers, der die Landesräuber, vor staats-
rechtlich unzulässig, denn er entbehrte, obgleich er rechtsgültige
landes- und ortspolizeiliche Verordnungen ertheilen sollte, der
ministeriellen Gegenzeichnung. Es wurde dann der Versuch
gemacht, die Gegenzeichnung des Gesetzes über die Verlesung
der preussischen Reichsflagge zu verweigern, ohne ein Mi-
nisterium, welches dafür die Verantwortlichkeit zu übernehmen
bereit war — denn den Augenblick für die Verleugung des
Fürsten Bismarck hielten die, welche diesen Coup vorbereiteten,
er sei noch nicht für gekommen. Herr v. Puttkamer wurde
dieser drei Maßregeln würden die Deutsch-Fresslingen als in-
stitutionell einen Söldenank erlitten haben, wenn ihre In-
teressen dadurch verletzt worden wären. Sie schlugen zu der
erzieren und hatten bei den beiden anderen die Hände im Spiele,
weil sie ihnen möglich waren. Kaiser Friedrich hatte keinen
größeren Antheil daran, als den unglücklichen, den man seitens
eines Todtkranken höchstens vermuthen kann.

Die vorhistorischen Mitglieder und Helfer der Camorra
sind in der Lage, darauf hinzuweisen, daß in den 99 Tagen
der Staatsinteressen kein schwerer Schaden zugefügt worden,
daß für einen Theil der öffentlichen Meinung sich sogar die
Ernennung an eine mit Beifall aufgenommene Maßregel, die
Entlassung des Herrn von Puttkamer daran knüpft; damit
erinnert sie dem moralischen Gerichte, von welchem sie sich, wenn
die Wahrheit bekannt wird, bedroht fühlen, zu entziehen. Ihre
Aussichten sind eben nicht zur Wählung gelangt; es ist dem
ehelichen Kaiser erpart geblieben, daß sein Name dazu mißbraucht
wurde, den Staatsmann zu hängen, welcher das deutsche Reich
geschaffen hat. Denn dies, der Sturz des Fürsten Bismarck,
war das Ziel, auf welches hingearbeitet wurde. Dreimal wurde
den Kaiser die Hand gegeben. Der erste, gleich nach dem Thron-
wechsel, war der unglückliche, denn der Kaiser war damals
noch verhältnißmäßig thätig und dokumentierte deutlich seine
Sozialfähigkeit des Kaisers, so daß die fortsetzlichen Sophi-
sten eine Zeit lang sehr lanten. Der zweite, schon ge-
schickte Versuch wurde während der Battenberg-Affäre unter-
nommen; der dritte, indem man Puttkamer dergestalt stürzte,
daß der Reichsalter sich dadurch verletzt fühlen sollte. Es
ist unabweisbar, daß man ihn „weggedrängt“ hätte, wenn durch
das Gerücht dieses politischen Intriguenstück nicht beendet wor-
den wäre.

Wenn die vorstehenden Ausführungen in ihrer Offen-
heit für Manchen etwas Ueberraschendes enthalten sollten,
so können wir, bemerken die offiziellen „Berl. Polit. Nach-
richten“, hinzusetzen, daß der Verfasser derselben
augenscheinlich das Ueberraschendste noch —
verschwiegen hat.

* Der Kaiser hat, wie der Hofbericht gemeldet, in den
letzten Tagen Verhandlungen mit Herrn von Bergmann und
mit dem Geheimrath Werhadow gehabt. Die Bärenzeitung
bemerkte dazu: Die Vermuthung liegt nahe, daß diese Be-
sprechungen dem von den deutschen Versten vorbereiteten Ver-
trage über die Krankheit des Kaisers Friedrich ge-
golten haben. Das genannte Blatt erzählt zugleich, wie es

sich, von zuverlässiger Seite, daß der Bericht in der Haupt-
sache fertiggestellt ist, und daß keine Veröffentlichung als bald
erfolgen wird. Es sollen nicht bloß die englischen Verste, son-
dern auch mehrere ihrer deutschen Kollegen zur Mittheilung
nicht zugezogen worden sein. Man nennt der Bären-
zeitung als diejenigen deutschen Verste, auf deren Thätigkeit
bei diesem Anlaß Bericht geleistet worden ist, die Herren
Braune und Veyden. Die Veröffentlichung wird in Berlin
erwähnen. Indessen wird selbstverständlich der Reichsanzeiger
eine begünstigte Mittheilung, vielleicht auch den ganzen Abdruck
bringen, so daß der Publikation ihr offizieller Charakter ge-
wahrt bleibt. Die Botschafter wird die ganze Kranbelhänge-
schichte vom Frühjahr vorigen Jahres bis zum Todestage ent-
halten und die Gutachten folgender Versten mittheilen: Ger-
hardt, Töbels, Bergmann, Landgraf, Bramann, Schöpfer,
Kruppman, Barbeleben. Wie man der Bärenzeitung ferne
mittheilt, soll Herr Madensie sich gegen mehrere ihm zuge-
schriebene wichtige Aeußerungen verwahrt haben; u. A. behauptet
er bestimmt, gegenüber einem spanischen Botschafter
vielerwähnte Bemerkung gethan zu haben, daß er (Madensie)
den ihm seit dem Februar bekannten Charakter des Grafen
des Kaiser Friedrich verschwiegen habe, weil sonst eine
Reuehaftigkeit eingeleitet worden wäre. Madensie erklärt, der
Verstau des Grafen sei in diesem Punkte der gewesen, daß
der Botschafter ihn gefragt habe, ob nicht ein frühzeitiges
Befahren des Krebscharakters der Krankheit zur Einleitung
einer Reuehaftigkeit geführt haben würde. Die Frage aber sei
von ihm nicht beantwortet worden. Die Nichtertheilung dieses
Beweiises ist natürlich von Belang, und es erhebt sich die Frage,
welche Gründe vorliegen sollen, um die Madensie die Darstel-
lung in öffentlicher Form zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.
Daß er dem Haager Botschafter zugestimmt, bereits
im Februar seinen Zweifel mehr am Vorhandensein von Krebs
geäußert zu haben, wird von Madensie im Uebrigen ausdrücklich
verleugert.

* Es ist eine ebenso auffallende als charakteristische Er-
scheinung, daß jetzt, nach dem Tode Kaiser Friedrichs III.,
Stimmen laut werden, welche darauf ansetzen, den Be-
weis zu führen, daß dieser Kaiser überhaupt gar nicht
regierungsfähig gewesen sei. Däß ein solches Geschehen,
nach Auslassungen der „Magd. Ztg.“, an Nothwendigkeit
und Rückwärtslosigkeit schon nichts zu wünschen übrig, nachdem
das jetzt regierenden Kaisers und Königs Majestät in den
sämmlichen Anträgen an das Herz und das Volk in
unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben hat, daß Kaiser
Friedrich ein edler und gerechter Souverän gewesen sei,
so liefern andererseits diese Behauptungen den Beweis, daß
die Mitarbeiter an der feudalen Presse selbst diejenigen
Abschnitte des Staatsrechtes nicht verstanden haben, auf
welche diese Partei ihre ganze Erstlingsberedung gründet.
Daß weder die deutsche Reichsverfassung noch das preus-
sische Staatsgrundgesetz von 1850 irgend welche Bestim-
mungen enthalten, welche geeignet wären, an der Regie-
rungsfähigkeit Kaiser Friedrichs Zweifel aufkommen zu
lassen, hat man in gewissen Kreisen bereits einsehen müssen,
auch ist der Rückgriff auf angebliche Vorschriften in den
Hausgesetzen als vollständig verunzulässig anzusehen, es
bleibt also jetzt nichts weiter übrig, als in denjenigen Ab-
schnitten des Territorialstaatsrechtes oder Verfassungs-
rechtes Umhau zu halten, welche von dem allgemeinen
Vorschriften über die Successionsunfähigkeit der deutschen
Fürsten handeln.

Der ehemalige Führer der Kreuzzeitungspartei, Stahl
führt als Gründe der Successionsunfähigkeit nur folgende
auf: 1) die nichtchristliche Religion, 2) der geistliche Stand
und 3) natürliche körperliche Gebrechen. Der letztere
Grund wird zuerst erwähnt in der vor Stahl angezogenen
„Goldenen Bulle“ Cap. 25. Der § 2 in Bezug auf die
Markgrafschaft Brandenburg lautet in der Uebersetzung:
„Der erstgeborene Sohn soll Nachkomme sein —, es
sei denn, daß er unehelich oder eines anderen weltlichen
Gebrechens sei, wegen dessen er die Regierung über die
Menschen nicht führen könnte. Stahl sieht hieraus den
Schluß, daß die Entscheidung der Frage über die Regie-
rungsfähigkeit lediglich eine thattsächliche sei, d. h. wenn der
Fürst thattsächlich regiert hat, so liegt hierin schon der
Beweis der Fähigkeit. Nicht absolut unfähig zur Successi-
on sind nach Stahl die Blind- oder Taubgeborenen
(Taubstummen), ob aber ein solcher Fall vorlag, hatte
zur Zeit des alten deutschen Reiches der Kaiser zu ent-
scheiden, später hatten die Ägnaten darüber zu befinden,
Stahl beruft sich für seine Auffassung auf feudorum
liber I. tit. VI. § 2 und II. tit. XXXVI, woselbst von
Taubstummen, Blinden, Lahmen und anderen Gebrechlichen
die Rede ist. Wenn man diese Bestimmungen durchführt,
so könnte man dabei wohl an den letzten König von Han-
nover denken, niemals aber an Kaiser Friedrich, welcher
durch sein örtliches Leiden zwar am Sprechen behindert,
aber doch nicht taubstumm, sondern sehr wohl im Stande
war, seinen Willen zu erkennen zu geben.

Was sollen nun, schließlich genanntes Blatt, diesen Wahr-
heiten gegenüber jene feudalen Umlirthe bedeuten? Unwill-
kürlich gelangt man zu der Annahme, daß die Partei be-
weisen will, Kaiser Friedrich habe kein Recht gehabt, den
ihm angehörigen Minister Puttkamer zu entlassen.

* Bezugnehmend auf die angeblich „interessanten Ent-
wicklungen“ welche diese Zeitung in den westlichen Pro-

vingen an die Thronrede knüpft, bemerkt die „Magdeburger Zeitung“:

„Für Leben, der nur einigermaßen mit den Verhältnissen bekannt ist, erregten diese „Entstellungen“ auf den ersten Blick als hohles Gerede. Unter Anderem wird da mitgeteilt, die Proklamation des Kaisers Friedrich „An mein Volk“ solle den Ministerialdirektor Hofse zum Verfasser haben. Dies beruht zweifellos auf einer Verwechslung. Der genannte Beamte wurde bekanntlich — wie wohl mit Recht, diese dahingestellt als Verfasser der Proklamation des Kaisers Wilhelm I. „An mein Volk“ bezeichnet. Die Proklamation des Kaisers Friedrich und sein Schlag an Bismarck sind bekanntlich die persönlichen Arbeiten dieses Kaisers. Wahrscheinlich wird es sich mit den künftigen Angaben der Entstellungen eben so verhalten, wie mit jenen über die Chronik. Die Angaben über die Väterführung der Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs nach England sind wenigstens theilweise richtig.“

* Ende dieser Woche treten in Brüssel Vertreter aller liberalen Vereine Belgiens zusammen, um über die Reorganisation der liberalen Partei zu beraten. Eine solche Reorganisation erscheint allerdings mit Rücksicht darauf, daß sich die belgischen Liberalen ihre letzten Niederlagen selbst zuschreiben haben, dringend geboten. Vor Allem aber bedürfen sie der Einigkeit und ob es gelingen wird, diese zu erzielen, steht noch sehr in Frage.

* Die Interpellation wegen der Wahlfälschungen in Carcasonne und der Entlassung eines Gerichtsbeamten wegen Verhaftung des widerpenigen Maiores von Carcasonne ist gestern in der französischen Deputiertenkammer eingebracht worden. Der Senat hat bekanntlich jene Verhaftung ausdrücklich genehmigt. In der Interpellation erklärte Florens, es stehe fest, daß der Maire den gerichtlichen Befehlen Widerstand geleistet und Unordnung verursacht habe. Der Präfect habe mit dem Bürgermeister kompromittirende Beziehungen gehabt. Florens fragt an, welche Maßnahmen die Regierung in Bezug auf den Präfect ergreifen werde. Floquet erwiderte darauf, der Bürgermeister von Carcasonne sei krank gewesen und sein Stellvertreter habe die Verhaftung befohlen und damit unflug und ungeschicklich gehandelt. Floquet belobt den Präfecten, dessen Dienste seitens der Regierung anerkannt werden müßten. Wenn die Kammer sich dahin äußern sollte, daß die Regierung ihre Pflicht nicht gethan habe, so müßte die Regierung zurücktreten. Floquet sagt, man suche die Regierung zurückzutreten zu bringen, bevor man ihr den letzten Stoß verjage. Er glaube, daß gegen ihn Anschläge geschmiedet werden, aber die Regierung werde seine Unterstützung als von Seiten der Republikaner suchen und keinerlei Hilfe von einer sich unwürdig benehmenden Seite annehmen. Nach der Antwort Floquets lebte die Kammer die einfache Tagesordnung mit 339 gegen 193 Stimmen ab, welche Floquet zurückgewiesen hatte und nahm darauf mit 326 gegen 172 Stimmen eine Tagesordnung an, welche das Vertrauen dem Cabinet ausspricht.

Telegraphische Nachrichten.

Landsberg a. W. 3. Juli. In den Kreisen Landsberg-Stenberg ist an Stelle des verstorbenen Herrenhausmitgliedes Rittergutsbesitzer Karl v. Walden und Neffen von dem Rittergutsbesitzer von Alsenz-Spandauerhof gewählt worden.

Paris, 3. Juli. Einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Moskau zufolge haben die dortigen französischen Staatsangehörigen wegen der Ausländer von den italienischen

Behörden auferlegten Steuern, als den Kapitulationen zuwiderlaufend, Beschwerde geführt und sind in Folge dessen darüber gegenwärtig Verhandlungen zwischen der französischen und italienischen Regierung im Gange.

Paris, 3. Juli. Florens' bester heute Vormittag dem Konseilspräsidenten Floquet mit, daß er beschlossene, heute die Regierung wegen der Wahlfälschungen in Carcasonne, über welche der Senat am 29. Juni verurtheilt, zu interpellieren.

Berlin, 3. Juli. In dem Theatre des Bouffes vorlaß" brach heute früh Feuer aus, doch ist kein Menschenleben zu beklagen. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

London, 3. Juli. Oberhaus. Die Bill betreffend den Spiritushandel in der Nordsee wurde in dritter Lesung angenommen.

Wien, 3. Juli. Gestern hat der Generalmajor Graf von Schellen 1. dem Könige in Sinaja die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms mitgeteilt. Auf die Einladung des Generals gab der König seinem tüchtigen Mitarbeiter über den Tod Kaiser Friedrichs Ausdruck und sprach zugleich seine wärmlichen Wünsche für Kaiser Wilhelm II. aus.

Konstantinopel, 3. Juli. Fürst Radolin, welcher gestern früh zur Fortsetzung der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms hier eingetroffen ist, wurde mit großen Ehren empfangen und ist im Palais „An den süßen Wassern Afens“ abgefahren.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser empfing am Montag den General der Kavallerie von Alvensleben und den Hauptmann von Kropp, nach deren Niederlage von Paris, sowie um 12 1/2 Uhr den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates, Dr. Hernes. Nach 3 Uhr war der Oberst-Kammerer Graf Otto zu Stolberg-Berlinerode zum Vortrag nach dem Marmer-Palais befohlen. Um 4 Uhr unternahm der Kaiser einen Spazierritt, von welchem derselbe erst Abends gegen 7/8 Uhr nach dem Warmorpalais zurückkehrte. Auch am Dienstag Vormittag hörte der Kaiser zunächst die regelmäßigen Vorträge und empfing dann später zur Entgegennahme persönlicher Meldungen den Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade Generalmajor von Kropp, sowie auch den Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, General-Major Eder von der Planitz und den Chef des Militär-Reit-Instituts General-Major von Kropp, welcher mit der Führung der in diesem Jahre beim 3. Armeekorps zu bildenden Kavallerie-Division betraut worden, und den Kommandeur der 3. Armeekorps kommandirt worden ist, und mehrere andere höhere Offiziere. — Mittags erstellte der Kaiser mehrere Audienzen.

* Der Präsident des Hauses der Abgeordneten, von Müller, hat von der Kaiserin Augusta folgendes Telegramm erhalten:

„Ich bitte das Präsidium des Abgeordnetenhauses, den aufrichtigen Dank für den Benehmen des Mitglieds entgegen zu nehmen, welchen die Witwe verstorbenen Oberst enkl. Es ist mir wohlthuend, die Vertreter Unvers Landes mit mir in dem Schmerze geeint zu wissen, der Mein Gemüth wiederholt. Dieser Empfindung entwidert der Anteil, den Ich für ihre geliebte Witwe im Herzen trage.“

Augusta.
* Der Reichskanzler Fürst Bismarck trifft Ende Juli in München ein. Es ist möglich, daß auch Graf Kaluofy und der italienische Ministerpräsident Crispi später dort eintreffen. Schon vor längerer Zeit

berichtet italienische Blätter, daß Crispi in diesem Jahre ein deutsches Bad besuchen werde.

* Der König und die Königin von Sachsen werden sich Donnerstag Vormittags nach Berlin begeben, im König. Schloß Wohnung nehmen und bis Freitag dort verweilen, worauf dieselben die Reise nach Koenigsberg fortsetzen werden.

* Ob Kaiser Wilhelm II. Freimaurer sei, wie sein Vater, ist vielfach erörtert worden. Die in Leipzig erscheinende „Dankhütte“, das Hauptorgan des Freimaurerbundes, enthält die Notiz, daß der Kaiser „ein unbesiegbares Vorurtheil“ gegen die Loge habe. Der ultramontane „Germania“ ist ob dieser Mittheilung ein scharfer Seiten vom Herzen gefallen. Sie meint: „In allen kirchlichen Kreisen Deutschlands wird diese Nachricht mit großer Genugthuung begrüßt werden.“

* Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich haben sich am Montag nach Gastein begeben, wo sie einen dreiwöchentlichen Aufenthalt nehmen werden. Der Besuch des Kaisers Wilhelm bei dem Kaiser von Oesterreich dürfte, wie man in Wien annimmt, erst gelegentlich der Herbstjagden erfolgen.

* Der Oberpräsident der Rheinprovinz von Bardeleben soll mit Rücksicht auf sein vorgedachtes Alter seine Entlassung nachzudenken beabsichtigen oder auch bereits darum eingekommen sein.

* Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Mai 1888 47,793 Köpfe. Ueber die Hälfte hiervon kam aus den Provinzen West-, Mittel- und Ostpreußen und aus dem Königreich Bayern. Im gleichen Zeitraum wanderten aus: 1887 48,587, 1886 54,890, 1885 57,316, 1884 80,101, 1883 80,813, 1882 102,324, 1881 102,519, 1880 122,410 Deutsche.

* Das am Montag von der bairischen Presse zu Ehren der Fremden, in Kopenhagen anwesenden Journalisten in Stockborg veranstaltete Fest war von etwa 200 Theilnehmern besucht. Der Präsident des Journalistenvereins, Professor J. Hanen, bot den Gästen Willkommen. Hierauf toastete der Redakteur der „Berlinerischen Tidende“, Dr. Manicus, auf König Christian IX., den erhabenen Protektor der Kopenhagener Ausstellung. Sodann sprach Professor Peter Hanen auf die Ausstellung, der Kammerherr Antmann Wille brachte ein Hoch auf die Presse aus, auf welches Sonnemann („Frankfurter Ztg.“), Bachon („Tempo“) und der italienische Ausstellungskommissar Carotti dankend erwiderten. Major von Wald-Zedwitz („N. A. Z.“) gedachte schließlich mit anerkennenden Worten der warmen Theilnahme, die die ausländische Presse bei dem Hinscheiden des Kaisers Friedrich bezeugt habe. Die Rede wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Abends 9 Uhr lehrte die Festversammlung per Dampfschiff nach Kopenhagen zurück und begab sich nach dem Tivoli, das prachtvoll beleuchtet war und wo zu Ehren der Gäste ein großes Feuerwerk abgebrannt wurde.

* Ein äußerst seltener Krankheitsfall wurde gestern in der medizinischen Klinik in Berlin von Professor Gerhardt vorgeführt. Der Patient, ein ledunbdröhigjähriger Seitenarbeiter, war in die Chazirte gekommen, weil er sich Weiden in den Füßen und große Schwellenstände machte. Hier wurde er zuerst, weil seine Haut schmerzhaft brannte, in ein Seifenbad gebracht. Es zeigte sich aber bald, daß die drammae Färbung der Haut kein Kunstdruck war, sondern als eine Ablagerung von Farbstoff im Hautgewebe sich darstellte. Der Mann lebte an der Eblion'schen Wohnorttheil, die mit gra-

Eine Nacht im Reisewagen.

Von Palometti.

(Schluß.)

Wie oft, wenn er in der Nacht am Hause der Geliebten vorüberging, füllten sich seine Augen mit Thränen und sein Herz krampte sich zusammen, wenn er ohne den Trost eines einzigen Blickes blieb! Wie oft wurde es ihm dunkel vor den Augen, schien ihm das Blut in den Adern bei dem bloßen Gedanken, daß sie sich in die Trennung ergeben habe, zu floden! Wie oft, wenn er bei Leiden müde und ohne den schwächsten Hoffnungstrahl war, machte er die abenteuerlichsten Pläne: auf Reisen zu gehen, in den Krieg zu ziehen, Gefahren aufzusuchen, kurz irgend etwas zu thun, was ihm ehrenhafterweise die Hoffnung, die Gewißheit gäbe, ein Leben zu verlieren, von dem er nichts mehr hoffte! — Und doch hielt ihn die Liebe immer wieder zurück, nicht nur die Liebe, auch die Ehre; es schien ihm unwürdig, seine Treue im Ausbrennen zu brechen, während das Mädchen sich vielleicht noch nach ihm sehnte, ihn noch liebe und beweihe.

Eines Nachts sah er ein Licht in dem Stode des Hauses der Villa brennen, die sie bewohnte. Ein plötzlicher Gedanke durchzuckte sein Hirn. Das Gitter überhingen, bis zum Fenster emporstimmten, die Läden erdröhen und in's Zimmer springen — war das Wert weniger Sekunden.

Er hatte sich gedacht, vielleicht ist dort Carlotta, versuchen wir's auf gut Glück — und das Glück war ihm günstig gewesen. Er hatte recht gerathen; er fand der Geliebten gegenüber. Sie erschrak nicht; sie war kaum übertraut über sein Kommen zu dieser Stunde, an diesem Orte, auf solche Weise; sie lächelte ihm nur voll namenlosen Glückes wie Fremdem zu, den man seit langer Zeit und bestimmt erwartet, und sank selig an seine Brust.

„D Vater, Vater“, rief Rodrigo noch diesen Worten aus, „Gott wäre zu barmherzig gewesen, wenn er uns, mich, in jenem Augenblick hätte sterben lassen! D Vater, könnt Ihr die Seligkeit, die himmlische Barmherzigkeit, ein so geliebtes, so schönes Weib, am Herzen zu halten? Ich wagte eigentlich kaum, sie zu halten und an mich zu pressen; ich stützte sie nur mit meinem Arm, sie, diese Perle,

Süße, Golde; ich hauchte einen Kuß an ihre Stirne, doch einen Kuß so rein, so heilig, wie eines Vaters Kuß! Wäre es nicht sinnhaft gewesen, anders zu denken beim Anblick meiner Blume? Und doch mein Vater, schwär ich es, daß wenn trotz aller Weiden, die ich gelitten, trotz des Todes, der binnen wenigen Stunden meine hart, trotz der Schmach, die auf mir ruht, trotz jeder Pein, mit dem ich die Seligkeit jenes Augenblicks erlangt — ich ihn nicht hingeben möchte — mich nicht beklage — dem Gesichte nicht fluge!“

Armer Rodrigo! So sprach er noch heute früh, im Vollbesitze seiner Jugend, seiner Kraft, seiner Gesundheit, sprühend und glühend im Gesichte seiner Liebe — armer Rodrigo!

Das Zusammentreffen der Liebenden war eben so zufällig, als es bis jetzt begünstigt gewesen. Das junge Mädchen, welches in einem entfernt liegenden Zimmer unter dem Schutz und der Bewachung einer treuen Dienerin schlief, konnte in jener Nacht keine Ruhe finden, sie erhob sich und verließ das Schlafgemach, ohne jene zu wecken; ihr Licht erregte logisch die Aufmerksamkeit des jungen Mannes, der seit einiger Zeit in der Nähe des Hauses umherzugehen pflegte, dessen Thür ihm so graulich verschlossen blieb!

Was es ein Glück oder ein Unglück? Wer kann es sagen? Gewiß war die Barmherzigkeit unermesslich groß — aber fürchterlich waren seine Folgen! Jene Dienerin, die zwei Liebenden wurden von dem Vater und einigen Dienern übertraut, der Erster hielt ein Gewehr in der Hand, brach, auf Rodrigo zu schreien — aber Carlotta warf sich jählend auf ihn.

Der Vater besch, ihn von ihr loszureißen, doch sie klammerte sich nur fester an ihn und hat und flehte, nicht zu trennen; die Diener traten sich auf ihn, und trotz verzweifelter Gegenwehr sank er schwer verwundet nieder; ein Schlag auf's Haupt mit dem Gewehrstoß hatte ihn getroffen, die Hand des Vaters hatte wohl gezielt und er war betäubt und verwundet. Im Sturz hörte er noch einen martertschütternden Schrei, dann stürzte er, wie die Geliebte ihm etwas in die Hand drückte, das er trampfhaft festhielt — und dann ward er ohnmächtig! Als er sich kam, lag er fest an Händen und Füßen gebun-

den da; Diener bewachten ihn, die ihn später vier Genarmen übergaben, die bald darauf angefangen waren. Diese lösten seine Füsse von ihren Banden, nahmen ihn in ihre Mitte und machten sich auf den Weg nach der Stadt. Sogleich sah Rodrigo den Gesichts, zu stehen. Die Nacht war dunkel; er konnte keinen Weg und Sieg in der Gewand; die Fesseln seiner Hände waren auch nicht so stark, daß sie nicht einer sehr geschulten Aufseherin nachgeben hätten. Als ihm der glückliche Moment gekommen schien, gelang es ihm, sich frei zu machen; er entriß dem neben ihm gehenden Genarm das Gewehr und floh. Er wurde verfolgt und wieder ergriffen, doch schlug er einen seiner Feinde nieder, entfloh von Neuem und wurde nun von den drei Anderen, die weniger gewandt und auch in der Gegend fremd waren, nicht mehr eingeholt. Von diesem Moment an war kein Gesichts mehr; es überliefte ihm nichts, als Mergio zu stehen oder ein Schächter zu werden! Zu dem Ersteren wollte er nicht greifen um sich nicht zu weit von Carlotta zu entfernen, so blieb, ihm nur das Letztere. Doch er sollte sie nicht mehr wiedersehen.

Vater und Tochter hatten die Villa verlassen; Rodrigo durchirrte zwei Jahre lang das Land, bald da, bald dorthin von falscher Spur gelockt. Alle seine Nachforschungen waren vergeblich. So lebte er auf gut Glück allein und nur, wenn die höchste Noth ihn zwang, mit anderen Banditen. Er geriet oft mit den Behörden in unliebsame Berührung, aber er rettete sich stets und zog sich aus vielen Schlingen. Er raubte nur in der höchsten Noth und gebrauchte die Waffe bloß zur Vertheidigung seines Lebens, an dem ihm so lange etwas lag, als er noch hoffte, Carlotta wiederzusehen. Endlich aufgegeben von der Sehnsucht seiner unermesslichen Liebe, von Weiden aller Art, Seelenkämpfen und Entbehrungen, Enttäuschungen und Strapazen, wurde er schwer krank, gefangen und verzweifelt.

Als Rodrigo heute Morgens die Erzählung seines entsetzlichen Geschehens beendet hatte, sprach er zu mir: „Und nun noch eine Bitte, Vater; der Gegenstand, den mir Carlotta in jener unglücklichen Nacht in die Hand gedrückt hat, ist ein Ring. Ich habe ihn ängstlich und eifrig, wie meinen höchsten Schatz gehütet und bewahrt; nehmen Sie ihn, Vater, nun an sich, und wenn Sie je im Leben mit

Julius Valentin,

Halle a. S.
Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm.

Der alljährlich im Juli wegen vorgerückter Saison stattfindende

Ausverkauf von Damen-Kleiderstoffen u. Damen-Confection

Es bietet sich hierdurch den geehrten Damen besonders vortheilhafte Gelegenheit, von den gegenwärtig immer noch bedeutenden Beständen des Sommer-Lagers, **Kleiderstoffe und Confections** (nur solide Waaren) zu **bedeutend herabgesetzten und wirklich billigen Preisen** einzukaufen zu können.

Glatte, melirte, gestreifte und gemusterte **doppelt breite Sommerstoffe**,
wie **Beiges, Croisés, Crêpes etc.**

Diverse reinwoll. Nouveautés in schmal u. breit gestreift; glatt mit Bordure; gestreift mit woll. u. seid. Bordure etc.

Restbestände des vorjährigen Sommer-Lagers, worunter sich ganz vorzügliche, fein bunt karrirte, klein gemusterte und brochirte, besonders für die Reise geeignete, reinwollene Zwirnstoffe befinden, werden zu **halben Preisen** verkauft.

Damen-Confection.

Die noch am Lager befindlichen **Umhänge, Jackets, Promenaden-Mäntel** sind ganz besonders preiswerth zum Ausverkauf gestellt.

Gräker Märzenbier

von C. Bähnisch in Grätz, bestes, der Gesundheit zuträgliches erfrischendes Getränk, empfiehlt in flächereifer Qualität
E. Lehmer, Bierhandlung, Böllbergasse 2, zwischen der gr. u. kl. Ulrichstr.

Seitens einer auswärtigen Sparkasse sollen gegen **1a Hypothek** auf hiesige Hausgrundstücke

2 Millionen Mark à 3³/₄ %

in Posten nicht unter **Mk. 50000** — ausgeliehen werden. Nähere Auskunft ertheilt

M. Oberlaender, Bank-Commission, Comptoir: Kaulenberg I.

Für Harmonikaspieler!

Eine noch **neue Harmonika**, prima Qualität mit **Leberholz**, zweireihig mit 5 Bässen, **14tönig**, durchweg **Stahlfingerringe**, 14 Faltten, Messing-Garnitur, Bodenpreis 109 ¹/₂, äußerst **billig** zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Thermometer,

genau richtig zeigende Waare, empfiehlt in grösster Auswahl billigst

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden
Halle a. S.

Werkstatt u. Lager für math. physik. u. opt. Instrumente.

Kleinschmieden querüber neben d. Forelle.

Engros! Export!
Adolph Ludolphi,
Hamburg.

!Lieferant Königl. Höfe!
Grossartige 1888er Neuheiten
„**Rover**“ Safety Bicycle
M. 350

„**Cripper**“ Tricycle M. 395
hochvollendete **englische** Fabrikate.
Händlern hoher Rabatt. — Preisliste franco.

Spazierstöcke,
Pfeifen, Cigarrenpfeifen
empfiehlt billigst

Ernst Karras jun.,
Leipzigerstr. 4.

Neue und gebrauchte Möbel
kauft und verkauft
Trüdel 7.

Ida Böttger, Wäsche-Geschäft.

Eine Parthie
Stepdecken werden 30 Prozent unter Preis
ausverkauft.

Pastoren-Tabak,
à Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz, Halle a. S.,
neben dem Hauptpostamt.

Größtes
Lager
Trauerhüte
von 3-20 Mark.
**Trauerfloce und
Blüschchen.**
Hoflieferanten
Rud. Sachs & Co.
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 55.

Tapeten in grösster Auswahl und stets neuesten Dessins
zu bekannt billigen Preisen, offerirt
Hermann Bischoff,
45. Gr. Ulrichstrasse 45.

Harzer Sauerbrunnen Grauhof
(Sanitätsrath Dr. Saxer).
Anerk. vorzegl. Erfrischungsgetränk, bill. natürl. Mineralwasser
Man achte auf die Schutzmarke und Korkbrand.
Vorräthig in fast allen Mineralwasserhandlungen und Restaurants. General-
Versand für Sachsen und Thüringen: **Otto Meissner & Co., Leipzig.**
Harzer Sauerbrunnen Grauhof.

Die Beduinen kommen!

Für den reaktionellen und Infanterienfeldt verantwortlich Julius Mundell in Halle. — Pöschke Buchdruckerei (H. Kießmann) in Halle.
Expedition des hiesigen Tagesblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Neue saure Gurken

in Schalen und einzelnen
feinste Feinländer Serringe,
neue eimarinirte Geringe,
ger. Male, Mal in Gölze,
Pflunder, Bücklinge,
fr. Remougen, fr. Bratheringe,
vorzogl. hoch. Malta-Kartoffeln,
empfang und empfiehlt

Hermann Lincke,
alter Markt 31.
Pfländer auf's Reihamt befohrt distret
Friedrichstraße 44, III.

Halle. Prinz Carl! Halle.

Heute Mittwoch den 4. und
Donnerstag den 5. Juli

Aufstreten der beliebten

Leipziger Sänger!

unter Direktion v. Rob. Engelhardt.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 ¹/₂, Kinder 30 ¹/₂.
Billetts im Vorverkauf a Stück 40 ¹/₂ in
den auf den Tageszetteln bezeichneten Stellen.
Alles Nähere die Tageszettel.

Victoria-Theater.

Donnerstag den 5. Juli 1888.
Gastspiel **Robert de Bruyn**
Lamm und Löwe.
Aufspiel in 4 Aufzügen von Schreiber.

Der heutigen Gesamt-Anfrage liegt ein
Prospect des Herrn Hygienolog **K. Jacobi**
De lin betreffend **deutscher Kaisertraut**
bei, welchen wir der Beachtung unserer geehr-
ten Leser empfehlen.

Sierzu 2 Beilagen.

